

# The Destination Governance of “Localability”

---

An Inclusive Governance Approach to Improve the  
Prosilience of Residents in Urban Tourist Destinations  
in the Face of Increasing Tourism Intensity

Dem Fachbereich VI (Geographie/Geowissenschaften)

Raum- und Umweltwissenschaften

der Universität Trier

zur Erlangung des akademischen Grades

Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

am 12. Januar 2022

vorgelegte Dissertation von

**Eva Carolina Erdmenger**

Betreuender Professor und 1. Berichterstatter: Univ.-Prof. Dr. Andreas Kagermeier

2. Berichterstattende: Priv. Doz. Dr. Nadine Scharfenort

3. Berichterstatter: Prof. Dr. habil. Nicolai Scherle

# Preface and Acknowledgments

*Viele kleine Leute, die in vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun,  
können das Angesicht der Welt verändern. (anonymous)*

Dieses Zitat aus unbekannter Feder, das an der East Side Gallery in Berlin zu finden ist, hat mich als leidenschaftliche Tourismusgeographin auch schon vor meinem Promotionsvorhaben stets dazu inspiriert, eine dieser vielen kleinen Leute zu sein. Bei meiner Rückkehr an die Universität Trier hat mich allerdings schnell das Gefühl überkommen, dass es sich diesmal nicht um ein „kleines Ding“ handeln wird, sondern mein persönlich bisher wohl größtes Projekt.

Der Sommer 2018 war aus tourismuswissenschaftlicher Perspektive geprägt von Protesten der Bewohner:innen in städtischen Destinationen wie Barcelona, Venedig und Amsterdam, die ihre Sorgen über die Auswirkungen des Tourismus in ihrer Stadt laut kundtaten. Dies hat mich nicht nur bewegt, weil dieses Phänomen des „Overtourism“ umfangreiche Forschungsmöglichkeiten mit sich brachte, sondern weil ich selber passionierte Städtereisende bin, die stets bemüht ist, möglichst verantwortungsbewusst zu reisen. Eine größere Motivation nach möglichen Lösungswegen mittels einer integrativen Destination Governance für einen sozialverträglichen Städtetourismus zu forschen, hätte es demnach nicht geben können.

Dass eine globale Pandemie die vom Overtourism verursachten negativen Auswirkungen auf Bewohner:innen vor mir und dazu noch so gründlich beseitigen wird, war zu Beginn der Arbeit nicht absehbar. Gleichwohl bedarf die postpandemische Renaissance des Tourismus und der einhergehend fokussierte wirtschaftliche Aufschwung der Branche nicht minder eine systematische, integrative und sozialverträgliche Destination Governance. Nur so kann eine nachhaltige Tourismusedwicklung ermöglicht und Destinationen proaktiv für zukünftige Disruptionen resilienter gestaltet werden. Die vorliegende Dissertation präsentiert wissenschaftliche Erkenntnisse, die die Umsetzung einer solchen Destination Governance in urbanen Reisezielen Europas ermöglichen soll. Dabei spielt es keine Rolle, ob wir unter zu viel oder zu wenig Tourismus leiden; diese Forschungsergebnisse sollen dazu inspirieren und beitragen, dass wir alle in Zukunft ein bisschen mehr für einen sozialverträglichen Städtetourismus leisten können.

Ich bin unbeschreiblich dankbar dafür, dass ich die Möglichkeit hatte, diesem persönlichen sowie wissenschaftlichen Interesse nachzukommen. Diese Dankbarkeit gebührt einer Vielzahl an Menschen, die mich auf meinem Weg der Promotion begleitet haben und denen ich diese Zeilen widmen möchte.

Dazu gehört an erster Stelle mein Promotionsbetreuer Prof. Dr. Andreas Kagermeier. Lieber Andreas, ich danke dir für die kreative Freiheit, die du mir während des gesamten Projektes gewährt hast sowie für dein Vertrauen und deine Unterstützung zu jedem Zeitpunkt. Auch meiner Zweitgutachterin Prof. Dr. Nadine Scharfenort und meinen Drittgutachter Prof. Dr. Nicolai Scherle möchte ich für die fachliche sowie moralische Unterstützung danken.

Darüber hinaus möchte ich der großartigen Nicole Franzen für die vielen Antworten, Hinweise und Weihnachtsplätzchen danken. Nicole, ohne deine Kompetenz und Ruhe wäre hier Land unter – ein riesengroßes Dankeschön geht an dich!

Außerdem möchte ich meinen promovierenden Wegbegleiter:innen des Arbeitskreises Tourismusforschung e. V. und der Deutschen Gesellschaft für Geographie e. V. dafür danken, dass sie mir stets das Gefühl gegeben haben, dass das normal und ich nicht alleine sei. Ich danke euch herzlichst, Elisabeth Bartl, Anne Köchling, Clara Kramer, Dr. Julian Reif, Dr. Niklas Völkening und ganz besonders Nora Winsky – my partner in crime – ihr seid großartig!

Ein weiterer Dank gilt Dr. Natalie Stors und Dr. Ann-Christin Hayk, die mir über die gesamte Promotionszeit nicht nur etliche Fragen beantwortet, sondern auch Zweifel genommen und ein Lachen geschenkt haben. Ihr wart die besten Kolleginnen, quasi die bunten Zuckerstreusel, während der manchmal etwas grauen und trockenen Promotionszeit – Dankeschön dafür!

Hinzu kommen natürlich viele weitere Ansprechpartner:innen, Forschungsteilnehmer:innen, Kolleg:innen, und Unterstützer:innen, die mich während meiner Forschung gefördert und inspiriert haben. Ein großes Dankeschön und *mange tak* geht an Sie und euch alle.

Ein weiteres ganz herzliches Dankeschön geht auch an meine zwei besten Freundinnen und langjährige Wegbegleiterinnen, Kristina und Verena. Ich bin euch unendlich dankbar für eure ewige Geduld, Treue und die willkommene Ablenkung während der arbeitsintensiven Phasen.

Außerdem möchte ich meinem größten Cheerleader dafür danken, dass er jeden Tag für ein bisschen Life in meiner Work-Work Balance gesorgt hat. Ich danke dir von Herzen, David, dass du mich in Momenten des Selbstzweifels daran erinnerst hast, dass ich Superkräfte habe.

Zuletzt möchte ich meinen Eltern danken. Ihr habt jede Sekunde meines Lebens an mich geglaubt und mich unterstützt. Ich danke euch unendlich für die Geduld und die bedingungslose Liebe, die ihr mir schenkt. Ohne euch könnte ich nicht eine von vielen kleinen Leuten sein, die an vielen kleinen Orten viele kleine – oder manchmal auch größere – Dinge tun, um das Angesicht unserer Welt zu verändern. Dankeschön!

Trier, Januar 2022

# Summary

In the wake of rising anti-tourism protests in popular urban tourist destinations in Europe, it has become increasingly visible that local residents' support for tourism is vital for a sustainable and resilient development. Despite this awareness, the traditional growth-driven neoliberal tourism agenda has overpowered attempts to enact participatory approaches to destination governance – and the outbreak of the COVID-19 pandemic in March 2020 only reinforced a focus on suffering tourism industry stakeholders. Against this backdrop, sustainable destination governance, which considers tourism as more than just an economic booster, has hitherto remained a rare phenomenon and unsuccessful endeavor. This cumulative dissertation is an investigation into how urban residents can be included in the local destination governance of popular urban tourist destinations to proactively improve their resilience vis-à-vis increasing levels of tourism intensity.

In pursuit of this aim, this thesis has drawn on several streams of thought, framed in different socio-geographical theories and concepts, and subsequently analyzes them. To do so, it was necessary to collect empirical data of two case studies, namely Munich (Germany) and Copenhagen (Denmark), between 2018 and 2020. The analyses of first exploratory quantitative-qualitative data on residents' perceptions of the widely publicized phenomenon of “overtourism” (Article I), potential overtourism-coping strategies (article II), and community characteristics that promote tourism resilience (Article III) build the foundation of this research project. These findings indicated that the cognitive, relational, and structural social capital of the host community can improve its resilience in the face of high or even increasing tourism intensity. This is followed by an account of in-depth image-based focus groups with residents conducted in both cities in 2020, which revealed residents' subjective perceptions and unconscious fears concerning the negative impacts of tourism on their human needs (Article IV). While the analysis illuminated the fact that each individual assessed the threats to their human needs (e.g. physical safety, freedom, identity, and privacy) differently, it was apparent that the risk of exceeding the limits of residents' tolerance of tourism rose in parallel with the amount of the perceived tourism-induced dissatisfiers. Article V contrasts various participatory destination governance concepts proposed by researchers with the opinions of (potential) destination governance actors as well as other citizens' perspectives on this matter. These viewpoints, which had so far been neglected, disproved previous theoretical concepts on participatory destination governance, expanding scientific knowledge on this topic (Article VI). Ultimately, this required the introduction of the concept of *prosilience* as well as guidelines for

developing inclusive urban destination governance that will prevent the emergence of Overtourism 2.0 in the near future (Article VII).

Considering that tourism affects multiple human needs of diverse urban dwellers, an inclusive form of destination governance must be built on a public-private-people partnership – here suggested in form of a *local destination council* – that will encompass and align the needs, interests, and policies of the complex urban network beyond the tourism industry. This means reducing the economic bias of tourism and instead emphasizing its sociocultural value. Moreover, if the process is to be truly inclusive, it is pivotal to refrain from the opaque concept of “citizen participation.” Instead, a multifaceted governance network must politically, psychologically, and socially empower (marginalized) residents in creative, low-threshold, yet powerful ways that go beyond resident surveys and invitations to political hearings. This would cultivate the social capital of the community, which in turn would offer residents the motivation (incentives), ability (resources), and opportunity (power) to contribute to and benefit from local tourism development. This inclusive and empowering approach results in the destination governance of *localability*.

# Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Anti-Tourismus-Proteste in beliebten städtischen Tourismusdestinationen in Europa wird immer deutlicher, dass die Unterstützung des Tourismus durch die Bewohnerinnen und Bewohner für eine nachhaltige und widerstandsfähige Entwicklung von entscheidender Bedeutung ist. Trotz dieses Bewusstseins hat die traditionelle, wachstumsorientierte und neoliberale Tourismusagenda jegliche Bemühungen eine partizipative Destination Governance umzusetzen, dominiert und der Ausbruch der COVID-19 Pandemie im März 2020 hat den wirtschaftlichen Fokus auf die leidenden Akteure der Tourismusbranche nur verstärkt. Vor diesem Hintergrund bleibt eine nachhaltige Destination Governance, die den Tourismus nicht nur als einen Wirtschaftsmotor begreift, bislang ein erfolgloses Unterfangen. Diese kumulative Dissertation untersucht, wie Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner in die lokale Destination Governance beliebter touristischer Reiseziele eingebunden werden können, um ihre Resilienz gegenüber der (zukünftig wieder) steigenden Tourismusintensität proaktiv zu verbessern.

Um dieses Ziel zu verfolgen, hat diese Arbeit diverse Denkrichtungen aufgegriffen, die in verschiedene sozio-geographische Theorien und Konzepte eingerahmt sind und entsprechend sukzessive analysiert wurden. Dazu war es notwendig, empirische Daten von zwei Fallstudien, nämlich München (Deutschland) und Kopenhagen (Dänemark) zwischen 2018 und 2020 zu erheben. Die Analysen erster explorativer quantitativ-qualitativer Daten zur Wahrnehmung der Bewohnerinnen und Bewohner zum weit verbreiteten Phänomen „Overtourism“ (Artikel I), zu möglichen Overtourism-Bewältigungsstrategien (Artikel II) und zu Gemeindemerkmale, die die Resilienz gegenüber Tourismus stärken (Artikel III), bilden die Grundlage dieses Forschungsprojekts. Diese Ergebnisse zeigten, dass ein ausgeprägtes kognitives, relationales und strukturelles Sozialkapital der Gastgemeinde die Resilienz angesichts einer hohen oder sogar zunehmenden Tourismusintensität verbessern kann. Es folgt die Durchführung von Fokusgruppen mit Bewohnerinnen und Bewohner ergänzt durch visuelle Anreize, die in beiden Städten, um die subjektive Wahrnehmungen und unbewusste Ängste der Bewohner hinsichtlich der negativen Auswirkungen des Tourismus auf ihre menschlichen Bedürfnisse offenzulegen (Artikel IV). Während die Ergebnisanalyse die Tatsache beleuchtete, dass jeder und jede Einzelne die Bedrohung seiner menschlichen Bedürfnisse (z. B. körperliche Sicherheit, Freiheit, Identität und Privatsphäre) unterschiedlich einschätzte, zeigte sich, dass das Risiko einer Überschreitung der Toleranzgrenzen der Einwohner gegenüber dem Tourismus parallel zu dem Umfang der tourismusbedingten Unzufriedenheit steigt. Artikel V kontrastiert

verschiedene partizipative Destination Governance Konzepte, die von Forscherinnen und Forschern vorgeschlagen wurden, mit den Meinungen von (potentiellen) Destination Governance Akteurinnen und Akteuren sowie den Perspektiven anderer Bürgerinnen und Bürger zu diesem Thema. Diese bisher vernachlässigten Perspektiven widerlegten bisherige theoretische Konzepte zur partizipativen Destination Governance und erweiterten die wissenschaftlichen Erkenntnisse (Artikel VI). Dies erforderte letztlich die Einführung des Konzepts der *Prosilience* sowie Leitlinien für die Entwicklung einer inklusiven urbanen Destination Governance, die das Aufkommen von Overtourism 2.0 in naher Zukunft verhindern wird (Artikel VII).

In Anbetracht der Erkenntnis, dass der Tourismus viele menschliche Bedürfnisse unterschiedlicher Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner beeinflusst, muss eine integrative Form der Destination Governance auf einer öffentlich-privat-gesellschaftlichen Partnerschaft aufbauen – hier vorgeschlagen in Form eines *Local Destination Councils* – das die Bedürfnisse, Interessen, und Richtlinien des komplexen städtischen Netzwerks über die Tourismusbranche hinaus berücksichtigt. Dies bedeutet, die wirtschaftliche Ausrichtung des Tourismus zu reduzieren und stattdessen seinen soziokulturellen Wert zu betonen. Darüber hinaus ist es für einen inklusiven Prozess von entscheidender Bedeutung von dem undurchsichtigen Konzept der „Bürgerbeteiligung“ Abstand zu nehmen. Stattdessen muss das facettenreiche Governance Netzwerk (marginalisierte) Bewohnerinnen und Bewohner auf kreative, niedrighschwellige, aber wirkungsvolle Weise politisch, psychologisch und sozial stärken, um über unwirksame Bewohnerbefragungen und politischen Anhörungen hinauszugehen. Dies würde das soziale Kapital der Gemeinde kultivieren, was wiederum den Bewohnerinnen und Bewohner die Motivation (Anreize), die Fähigkeit (Ressourcen) und die Möglichkeit (Macht) bieten würde, zu der lokalen Tourismusentwicklung beizutragen und von ihr zu profitieren. Dieser integrative und befähigende Ansatz führt zu einer Destination Governance der *Localability*.